

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

20.6.1883 (No. 73)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939120)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bräuber-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 73.

Oldenburg, Mittwoch, den 20. Juni.

1883.

Politische Wochenschau.

Oldenburg, den 19. Juni.

Unser Kaiser, der sich fortwährend des besten Wohl-
befindens erfreut, trat Freitag seine Sommerreise an, welche
bis gegen Mitte August dauern wird. Zunächst begibt er
sich auf drei Wochen über Wiesbaden nach Gms, als-
dann zu einem kürzeren Besuch nach der Insel Mainau und
zuletzt nach Gastein, bei welcher Gelegenheit voraussichtlich
wiederum eine Begegnung mit dem Kaiser Franz Joseph
erfolgen wird.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Session, die
längste seit der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches, ge-
schlossen. Die Freunde einer stetigen Entwicklung der inne-
ren Verhältnisse werden trotz mancher Enttäuschungen mit
Genüthung auf die Arbeiten zurückblicken können. Zwar
sind wichtige Vorlagen der Regierung, namentlich das Ta-
baksmonopol und die Holzzoll-Erhöhung, abgelehnt worden,
aber die bedeutendsten Gesetze, die über die Krankenversiche-
rung der Arbeiter und die Gewerbeordnungs-Novelle, sind
zum Abschluß gelangt, und schließlich hat der Reichstag, dem
Wunsche der jüngsten Kaiserlichen Botschaft entsprechend,
auch noch den Etat für 1884/85 festgestellt und dadurch für
die bevorstehende Herbstsession Zeit und Raum zur Be-
rathung des Unfallversicherungsgesetzes gewonnen. Wir wer-
den Gelegenheit haben, auf die Ergebnisse der hinter uns
liegenden Session im Einzelnen zurückzukommen und insbeson-
dere die Beschlüsse des letzten Theils derselben zu besprechen.

Ein hervorragendes Ereigniß der Berichtswoche, die
Niederlegung der Mandate zum Reichstage sowohl als zum
Preuß. Abgeordnetenhaus seitens des Herrn v. Bennigsen, steht
ohne Zweifel mit der kirchenpolitischen Angelegenheit, welche
augenblicklich das Preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt,
in engem Zusammenhange, da der hoch angesehene Führer
der Nationalliberalen sich mit seiner gegenwärtig dem Frie-
den zugeneigten Beurtheilung des kirchlichen Konflikts im
Gegensatz zu dem größeren Theil seiner Fraktion befand.
Welche Gründe sonst noch zu der Mandatsniederlegung mit-
gewirkt haben mögen, das entzieht sich, da Herr v. Bennigsen
selber sich bisher über die Motive seines Schrittes nicht
geäußert hat, der Beurtheilung.

Zu der auswärtigen Politik hat nach wie vor die **Ex-
pedition nach Tonking** im Mittelpunkt der Aufmerk-
samkeit des französischen Volkes gestanden. Da es an in
Betracht kommenden Nachrichten von dem Kriegsschauplatz
fehlt (die Meldungen über die Tödtung des in die Hände
der Feinde gefallenen Riviere sind unverbürgt), hat die Op-
position den Versuch angestellt, den Ursprung des gesammten

Unternehmens auf unjaubere Intriguen und auf Privatinte-
ressen zurückzuführen, die in der Umgebung des verstorbenen
Cambetta ihr Wesen getrieben haben sollen. Gleichzeitig ist
in den Spalten des Pariser Unterhaltungsblattes „Figaro“
ein heftiger Angriff gegen den früheren Finanzminister und
hochangesehenen Finanzkenner Leon Say geführt, und dem-
selben Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens zu Zwecken
der eigenen Bereicherung vorgeworfen worden. Mit Aus-
streuungen solcher Art suchen die radikalen Parteien von
Rechts und Links die Position der Regierung zu erschweren
und das öffentliche Mißtrauen wach zu erhalten.

Die in **Rußland** begangenen Krönungsfeiern
gehen ihrem Abschluß entgegen, nachdem der neu ge-
krönte Kaiser und seine Gemahlin ihren feierlichen Einzug
in die Thore Petersburgs gehalten haben. Tags nach die-
sem feierlichen Akt hat Kaiser Alexander III. sechs zum Tode
verurtheilte Staatsverbrecher zu Bergwerks- und Verban-
nungsstrafen von unbestimmter Dauer begnadigt, die über
die übrigen Verurtheilten verhängten Strafen sehr herabgesetzt.

In der Hauptstadt des **österreichischen Kaiser-
staats** wird zur Zeit lebhaft über eine wirtschaftliche,
auf das Verkehrsweien bezügliche Frage gestritten. Es handelt
sich darum, ob die Verwaltungen der böhmischen und Staats-
bahnen ihren Sitz in Wien behalten und von hier aus ein-
heitlich geleitet werden sollen, oder ob es zu einer Decentra-
lisation des Eisenbahnwesens kommt. Das Für und Wider
wird von beiden Seiten lebhaft erörtert, dabei aber nicht
verleugnet, daß die leitenden Gesichtspunkte keineswegs bloß
wirtschaftliche, sondern zugleich politische sind und daß außer-
dem Rücksichten des rein localen Interesses eine erhebliche
Rolle spielen. An der Spitze der Opposition gegen den in
Niede stehenden Vorschlag steht der Wiener Gemeinderath,
dem daran gelegen ist, der Reichshauptstadt die sämtlichen
Verwaltungen und die große Zahl ihrer Beamten erhalten
zu sehen.

Familienglück.

Nicht „Mein“, nicht „Dein“, sondern „Unser“! —
Mit tiefer Bewegung haben wir immer wieder diese Worte
gelesen und gewünscht, daß sie im lieben, deutschen Vater-
lande recht oft gesprochen würden. Wohl giebt es viele
glückliche Ehen, aber so reines Glück, wie es die obigen
Worte voraussetzen, haben wir doch selten gefunden! Wir
sind eben noch mit Fehlern behaftet, so lange wir hier auf
Erden wandeln und es gehört immer ein großer Vorrath
von Geduld dazu, sanftmüthig die Schwächen unserer Um-
gebung zu tragen.

Ist nun der Mann immer gewillt, diese Sanftmüthigkeit zu
üben? Wird es nicht vielmehr die Frau sein, welche hef-
tige Worte immer und immer wieder vergeben muß? Oder
kommen solche Ehen nicht vor? — Wohl mag in den ersten
Jahren die gegenseitige Liebe stark genug sein, um bittere
Worte oder tadelnde Bemerkungen nicht laut werden zu
lassen. Die junge Frau ist wirklich glücklich! Sie hat ein
Heim gefunden, nach dem sie sich gesehnt, und steht sie auch
staunend ein, daß der vergötterte Bräutigam recht irdische
Untugenden besitzt, so ist doch ihre Liebe zu groß, um nicht
gern und willig die Schattenseiten des Charakters ihres
treuen Gefährten zu ertragen.

Bleibt es immer so? Leider nein! Die Ausgaben
wachsen, wenn sich die Familie vergrößert! Freilich, bei
drei oder vier Kindern müssen die Einschränkungen schon
bedeutend werden, wenn die Einnahmen sich nicht erheblich
vergrößern. Und nun, beim Eintritt der Kinder in die Schule
kommt meistens die Zeit, wo Streitigkeiten in mancher, bis
dahin glücklichen Ehe entstehen.

Dieselbe braucht noch lange keine unglückliche zu wer-
den; in Freud und Leid werden die Gatten noch immer
fest zusammenstehen, aber der Frieden mancher Stunde ist
dahin!

Sind aber erst am ehelichen Himmel Schatten aufge-
zogen, so sammeln sie sich rasch zu dunklen Wolken, und ein
Gewitter mit zuckenden Blitzen, trachendem Donner und hef-
tigem Regen tobt dann mit Ungestim. Wohl reinigt Ge-
witter die Luft und bringt Segen. Auch die Stürme in
der Ehe fänstigen sich oft zu mildem Zephyr, und ein Ver-
söhnungsfluß läßt allen Schmerz vergessen! Doch ein ge-
witterreicher Sommer vernichtet auch manche Erntehoffnung
durch Hagelschlag und zerschmettert Bäume — eine gewit-
terreiche Ehe läßt oft im Frauenherzen ein dumpfes Gefühl
aufkommen — das schmerzvolle Gefühl, mit all' ihren Opfern
wenig erreicht zu haben. Auch dieses Herz hoffte auf eine
gute Ernte. Manches Samen Korn ruht darin und wächst
und gedie, bis der Hagelschlag kam und es vernichtete!
Ihr Glaube an eine heiligende Kraft der Ehe ist dahin!
Noch liebt sie ihren Gatten, den Vater ihrer Kinder, aber
das schöne reine Bild des Familienglücker hat Flecken be-
kommen.

Sie lächelt noch, wenn ihr Mann unvermuthet in's
Zimmer tritt, aber ihr Auge hat den strahlenden Schimmer
verloren, welcher einst laut verkündete:

„Wo Du hingehst, da gehe ich hin, —

Und wo Du bleibst, da bleib' ich auch!“ —

Die Zeit, die milde Trösterin, welche alle Wunden heilt,
berührt auch mit ihrem Zauberstabe nach langen, dunklen

In tiefstem Herzensgrund.

Novelle von **F. Brunold.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Jugend, o die süße Jugend, wie lag sie in diesem
Scheideblick noch einmal mit ihrem ganzen Zauber von unbe-
schreibbarem Glück, von unsagbarer Seligkeit vor ihrem Auge
ausgestreut; wie fühlte sie, wie mit jedem Umlauf des Rades
sich das goldene Thor der schönen Kindheit mehr und mehr
schloß, die Regenbogenfarben der Jugend erblähen — und die
Tage des Ernstes des Lebens herantraten. — Man sagt: ein
Wiedersehen hebt allen Schmerz der Trennung auf. Es möchte
sein, wenns Wiedersehen nur eben immer möglich wäre!

Und der Wagen rollte weiter und weiter dahin. Adele
hatte sich zurückgelehnt, sie hatte die Augen geschlossen und ließ
noch einmal die Zeit vor ihrem Geiste vorübergehen, die sie,
fern dem Vaterhause, in der Pension verlebte. Es waren recht
sonnige Tage darunter!

Nun aber ging es der Heimath zu, dem Vaterhause, dem
sie seit Jahren fern geblieben — und bei diesen Gedanken
wurde das Herz mit einemmal schwer, es wurde ihr so eigen,
so weh — es war, als habe ein Herbstnebel plötzlich alle Bil-
der umhüllt — und die ganze Gegenwart und Zukunft in ein
Grau getaucht.

Stunden vergingen — Stunden waren vergangen. —
Sie ließ den Wagen halten; sie stieg aus, um den kur-
zen Weg, den sie noch zu machen hatte, zu Fuß zurückzulegen.

Mit welcher Sehnsucht, mit welcher Freude war sie der Hei-
math entgegengegeeilt, besonders nachdem der erste Schmerz der
Trennung von all den Lieben der Pension überwunden war,
mit welchem leuchtenden Blick hatte sie aus den Wagen ge-
schaut — und die ersten Spuren der heimathlichen Grenzmark
begrüßt; war es ihr doch, als ob alles während der Zeit ihrer

Abwesenheit schöner und herrlicher geworden sei, als ob die
Bäume voller, kräftiger grünten, die Felder üppiger standen
und die Vögel freudiger als irgend sonst wo sangen. Sie hätte
die Arme ausbreiten mögen, jauchzen und rufen: Willkommen,
o Heimath! Du süße Heimath. Und nun war es ein Gedanke,
der bisher unbeachtet gelassen, nachlässig in den Hintergrund
gedrängt, plötzlich in den Vordergrund trat — und sie ver-
stummen machte.

Wie konnte sie dessen auch nicht früher gedenken? Wie
war es möglich, seiner nicht früher zu erwähnen? Die Ge-
gend, die Landschaft ringsherum war noch dieselbe — wie aber
würde sie die Mutter finden? Und war denn das Haus nicht
ihre Heimath, ihre Mutter, war denn die Mutter nicht ihre Mut-
ter ganz und voll, wie ehedem? Und wenn es war — war
nicht dornoch das Haus, die Mutter, die ganze Umgebung
eine andere für sie geworden? War und blieb sie nun nicht
dort ein Fremdling, ein Eindringling, der in das Ganze
nicht mehr paßte?

Der Vater, dessen Liebling sie ganz und voll gewesen,
war gestorben — und die Mutter, o die Mutter hatte sich
wieder verheirathet. Ein Fremder, den sie noch nie gesehen,
da die Verheirathung während ihrer Abwesenheit in der Pen-
sion vollzogen worden war, schaltete als Herr, wo sonst ihr
Vater regierte. Konnte der Fremde ihr jemals — sein und
werden? Sie sprach das Wort nicht aus, sie konnte es nicht
über die Lippen bringen; es war ihr fast wie eine Verjün-
digung gegen den Geschickenen, so hoch Verehrten. Wie konnte
die Mutter dies thun! Wie konnte ein Fremder die Stelle
einzunehmen wagen? Der Gedanke machte sie schwindeln; es
legte sich wie ein Alpdruck auf ihre Brust. Sie schlug einen
Seitenweg, einen Fußpfad ein und ließ den Wagen langsam
die große Herstraße fahren. Es war ihr unmöglich, mit sol-
chen Gedanken, mit solchen Gefühlen ins Haus zu kommen.
Der Wald, die Anstrengung des Gehens sollte ihr Ruhe bringen.

Hierzu eine Beilage.

Und langsam, langsam ging sie dahin. Erst sah er
merkte sie nicht auf das, was rechts und links gelegen; bald
aber machte der Zauber, der auf den Fluren jeder Heimath
liegt, sich auch ihr bemerkbar. Jeder Baum, jeder Strauch,
jedes Fleckchen Erde wurde ihr bekannt — und nun lag plötz-
lich, nachdem sie den Hügel erstiegen, die ganze Heimath, das
ganze Etablissement, mit dem Wohnhause, mit den Fabrikge-
bäuden, den Ställen und Schuppen — dem See, an dessen
Ufer das Ganze lag — vor ihren Blicken ausgebreitet da.
Wie schön, wie materlich schön war es, wie klar das Wasser,
wie grün das Ufer, wie dunkel der Wald, der rings die Ufer
umkränzte und in dessen Innern die Fabrik da lag — einsam,
von aller Welt entfernt, wie verloren im Wald — und doch
wie von Zauberhänden eingehaucht.

Es war ein schönes Stückchen Erde, das der Blick hier
umspannte. Und Adele genoß des Anblicks in vollen Zügen.
Sie hatte den Hut abgenommen und ihn am Bande haltend,
sah sie hinaus auf den See, auf dem soeben zwei vollbeladene
Kähne mit aufgeblähten Segeln dahinfuhren. Zwei Schwänen
gleich strebten sie dem Ende des Sees zu, wo ein Kanal seine
Wasser mit dem nächsten Fluß verband. Aus dem Hause
stieg der Rauch zum Himmel auf, in der Fabrik war man
werththätig beschäftigt. Es machte sich alles so schön, so har-
monisch schön; es war, als könne hier nur Ruhe, Friede,
Glück und Eintracht wohnen!

Adele sah der Wagen jetzt durch das Posthor fahren.
Die Mutter trat heraus; sie war allein — Adele athmete auf
— sie durfte nicht länger zögern, wollte sie anders die Mutter
ohne ein anderes fremdes Gesicht treffen und begrüßen — sie eilte
hinab, sie winkte mit dem Tuch — und lag bald der Mutter
in den Armen.

Es war ein erregtes, heftiges Wiedersehen. In stürm-
ischer Umarmung suchten beide Theile die Pluth der aufsteigen-
den Gedanken und Fragen zu unterdrücken. Man war, dem
Aeußern nach, gefühlswärmer, als man es dem Innern nach

Stunden, das Herz der liebenden Frau. Sie vergeht gern und für immer!

Und die Kinder, diese herrlichste Gabe im irdischen Leben, vereinen auch wieder, was sie unbewußt trennten. — Sehehn, die Ueberzeugung, daß nur innigste Mutterliebe die jungen Seelen zum Lichte geleitet hat, giebt dem Vater wohl das alte Vertrauen zu seinem Weibe wieder zurück. Nach Stürmen und Regengüssen kommt der freundliche Sonnenstrahl und trocknet die Blätter und Blüten!

Deshalb verzagen wir nicht, wenn manches Eheglück gefährdet erscheint; vertrauen wir dem guten Kern im deutschen Volke. Die Nitterlichkeit seiner Männer, die Gefühlstiefe seiner Frauen ist bekannt!

Möchten viele Lippen es oft überzeugungsvoll aussprechen, das schöne Wort: Nicht „Mein“, nicht „Dein“, sondern „Unser“!

Tagesbericht.

Für den Kaiser-Hof ist nun bis zum Eintritt der Herbstmanöver-Periode die stille Zeit gekommen. Unser Kaiser hat seine Väterreise angetreten und ist glücklich in Eins eingetroffen; die Kaiserin weilt in Coblenz und geht von dort nach Baden; das Kronprinzliche Paar wird den Sommer über in Potsdam residieren. — Die Herbstmanöver werden eine große Reihe fürstlicher Besuche an den Hof führen.

Die kirchenpolitische Vorlage wird Ende dieser Woche zur zweiten Lesung und zweifellos zur Annahme im Preussischen Abgeordnetenhaus kommen; die dritte Lesung dürfte in einer Sitzung erledigt werden, und das Herrenhaus kaum Einspruch erheben. Damit ist dann die sichere Aussicht gegeben, die Landtagsession und damit diese lange und heiße Parlaments-Campagne an einem der letzten Tage dieses Monats schließen zu können. Man giebt sich in parlamentarischen, wie in Regierungskreisen der festen Voraussetzung hin, daß die Erörterungen dieser Session dafür sorgen werden, in Zukunft ein so langes gleichzeitiges Arbeiten von Landtag und Reichstag, wie es diesmal zu allseitigem Nachtheil vorgekommen ist, zu vermeiden.

Das Gesetz über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter ist bedauerlicher Weise unverändert geblieben. Es heißt, die Regierung werde die Sache im Auge behalten und für eine neue Bearbeitung der Materie die Benutzung des aus den Commissionsberatungen hervorgegangenen Stoffes nicht verloren sein lassen.

Fürst Bismarck wird Berlin erst zu Anfang Juli verlassen; die Reise nach Kissingen ist thatsächlich zweifelhaft geworden, da sich der Fürst der Kur des Dr. Schwenninger, eines Bayrischen Arztes, anvertraute, der durch ein nur auf diätetische Behandlung gestütztes Heilverfahren bei seinem zweiten Sohn glänzende Resultate erzielt hat. Dr. S. ist entschieden gegen den Gebrauch einer Babetur. Der Reichskanzler soll bisher mit den neuen ärztlichen Anordnungen zufrieden sein.

Der Rücktritt Bennigsen's vom politischen Schauplatz hat während einer ganzen Woche alle politischen Kreise beschäftigt und auch das Augenmerk der Presse des Auslandes auf sich gelenkt. Die Resignation des hoch angesehenen Parlamentariers schloß eine unerwartete Lücke, die sie wirft indessen ihre Schatten doch auch auf ihn selbst zurück. Man verdenkt es ihm allseitig, daß er „die Plüme in's Korn geworfen“ und es nicht vorgezogen hat, seine vermittelnde Stellung in der liberalen Partei trotz der täglich schwieriger werdenden Verhältnisse zu behaupten.

Das Reichsgesundheitsamt beabsichtigt, neue Organe der Gesundheitspolizei zu schaffen. Es handelt sich um die Einrichtung von Gesundheitsausschüssen für größere Kommunalverbände, die außer dem Vorsitzer der Polizeiverwaltung und den ärztlichen Gesundheitsbeamten aus einer Anzahl von durch die Vertretung des Verbandes zu wählenden Mitgliedern bestehen soll. Der Zeitpunkt der Ausführung ist indes noch nicht bestimmt.

Die Reichsregierung wird das Unfallversicherungsgesetz noch einmal durcharbeiten lassen, um es dem Reichstage in veränderter Form vorzulegen.

Offizieller Meldung zufolge wird sich der Reichstag in Zukunft wieder mit der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher befassen, obwohl dieselben wiederholt abgelehnt wurden.

Von den englischen Dynamit-Attentätern, die vor einem besonderen Gerichtshof abgeurtheilt wurden, sind 2 freigesprochen und 4 für schuldig befunden worden; unter den letzteren befinden sich Dr. Gallagher und der Chemiker Whitehead. Die vier Schuldigen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Lord Granville soll Grevy seine guten Dienste zur Herbeiführung eines freundschaftlichen Arrangement zwischen Frankreich und Madagaskar angeboten haben. (Das will so viel heißen, als der Wolf will Fuchs und Gase miteinander ausföhnen.)

Die englische Regierung hat in diesem Jahre zum erstenmale seit geraumer Zeit wieder die irischen Milizen einberufen. Der von Vertrauen zeugende Entschluß soll auf die lebhaften persönlichen Vorstellungen des Statthalters für Irland, Lord Spencer, zurückzuführen sein, und der Erfolg, der diesen Schritt bisher begleitet hat, rechtfertigt den Glauben des Vizekönigs an eine wesentliche Besserung in den Zuständen Irlands.

Die unlängst von der englischen Regierung nach Amerika gesandten irischen Auswanderer sind zumeist alte, arbeitsunfähige Leute und Kinder. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist über diese „Bettlereinfuhr“ nicht wenig entrüstet sein und gedenkt deswegen in London Vorstellungen zu machen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. Juni.

Der Monat Juni mit seinem schönen Wetter hat alte und junge Leute mobil gemacht. Hohe und niedere Schulen haben sich geleert und schwärmen mit Lehrern und Schülern aus, per pedes oder per Eisenbahn, man trifft sie singend und plaudernd auf Wegen und Stegen, die schöne Gottesnatur und Luft und einiges Andere fröhlich genießend. Sängereun-Turner bleiben nicht zurück mit ihren Besuchen und Gegenbesuchen und man spürt bald, welche Orte und Gegenden beliebt sind. Allen, die noch zurückblieben, möchten wir die Worte zurufen:

„Geh aus, mein Herz, und siehe Freud'
In dieser schönen Sommerzeit
An deines Gottes Gaben!“

Von ülermorgen, Donnerstag, den 21. Juni, bis Sonnabend, den 23. Juni, findet hier in Oldenburg die Jahresversammlung der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft statt. Auch Nichtmitglieder, welche sich für das Leben der Vögel u. s. w. interessieren, werden zur Theilnahme an den wissenschaftlichen Vorträgen, am Festessen und an den in Aussicht genommenen Ausflügen nach Zwischenahn und Bremen freundlich eingeladen. Die Vorträge finden am Donnerstag, Morgens 9 Uhr, im „Kasino“ und am Freitag, Morgens 9 Uhr, im „Museum“ am äußern Damm statt, das Festessen am Donnerstag Abend im Kasino und die Ausflüge nach Zwischenahn am Donnerstag Nachmittags 2 Uhr 38 Minuten, nach Bremen am Sonnabend 2 Uhr 38 Minuten Nachmittags.

Ohne Zweifel wird Oldenburgs Viehzucht auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg, welche dort vom 3. bis 11. Juli d. J. stattfindet, einen Glanzpunkt bilden. Angemeldet sind nicht weniger als 400 Pferde, Rinder, Schafe und Schweine, welche demnächst mittelst Separatzuges nach Hamburg abgehen werden. Es steht zu hoffen, daß unsere Viehzucht für die Folge aus dieser Ausstellung wesentlichen Nutzen ziehen wird.

Das am Damm befindliche Eingangsthor zu den schönen Anlagen hinter dem Großherzoglichen Schlosse ist niedrigergerissen worden und wird gegenwärtig durch ein neues ersetzt. Damit erhalten unsere herrlichen Wall-Anlagen eine neue Verschönerung.

Anknüpfend an unsere Notiz in voriger Nummer, betreffend die Auberufung des Herrn Vakanzpredigers Willms in Nastede, theilen wir ferner mit, daß der Nachfolger desselben, der Herr Hülspreddiger von Böttcher, bisher in Zwischenahn amtierend, gestern bereits in Nastede eingetroffen und die dortigen parramikalischen Geschäfte übernommen hat. Dagegen ist der Herr Vakanzprediger Willms dem Herrn Pastor Renken zu Zwischenahn als Hülsgeistlicher beigegeben worden.

Aus den Verhandlungen des Delegiertentages des Oldenburger Kriegerbundes am Sonnabend, den 16. Juni, theilen wir Folgendes mit: Vertreten waren 37 Vereine mit 140 Stimmen. Der Bund besteht jetzt 10 Jahre. Während derselbe bei seiner Gründung nur 800 Mitglieder zählte, gehören demselben jetzt 3388 Mitglieder an. Die Einnahmen des letzten Jahres betragen 1640 Mark, die Ausgaben etwa 1000 Mark, so daß sich ein Ueberschuß von ca. 600 Mark ergibt. Mit ganz besonderem Dank wurde mitgetheilt, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog wie früher, so auch in diesem Jahre, eine Summe von 100 Mark spendet habe zum Zwecke der Unterstützung nothleidender Kameraden. Die auf Abschaffung des Vereinsorgans abzielenden Anträge wurden abgelehnt. Als Festort zur Abhaltung des Kriegerfestes im Jahre 1884 wurde Dövelgönne gewählt. Zum Präsidenten des Kriegerbundes wurde Kamerad Major a. D. Straßer für das nächste Jahr einstimmig wiedergewählt. Auf Antrag des Präsidiums wurde der Herr General Zedelius hieselbst in Anerkennung des von demselben bewiesenen großen Interesses für das Vereinswesen zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt. Auf Aufforderung des Vorsitzenden brachte die Versammlung auf Seine Majestät den Kaiser und Seine Königliche Hoheit den Großherzog, den hohen Protektor des Bundes, ein dreifaches donnerndes Hoch aus und wurde das Präsidium ermächtigt, beiden hohen Herrn die Grüße der Versammlung telegraphisch zu übermitteln. Ueber den Verlauf des Kriegerfestes am Sonntag, den 17. Juni, berichten wir ausführlich in besonderem Artikel in der Beilage zu unserer heutigen Nummer.

Der Roggen sieht hier im Amte Oldenburg und auf dem Ammerlande recht üppig, nicht völlig so gut auf der Delmenhorster Geest und im Münsterlande.

Borbeck. Die 1½jährige Tochter des Feuermanns Bruns war am 8. d. M. ihren Geschwistern, welche die Kühe von der Weide holen wollten, nachgegangen und ist dabei von einem jungen Thiere geschlagen. Die sehr schwere Verletzung machte die Ueberführung des Kindes in das P.-L.-Hospital nothwendig. Nach schweren Leiden ist das Kind am Sonnabend gestorben.

Nordenhamm. Die Btheiligung zum Kriegerfeste nach Zwischenahn war auch von hier aus einigermaßen stark besucht und wurden allein hier am Sonntag Morgen ca. 50 Stück Militär-Billete und außerdem 50 andere Billete ausgegeben. — Von den mit den Engl. Dampfern „Morab-Cymbeline“ und „Harold“ in letzter Zeit hier gebrachten ca. 4800 Tons Roggen und Gerste wurde ein ansehnlicher Theil sofort per Bahn und per Schiff weiter gesandt und scheint namentlich für Gerste sehr starke Nachfrage zu sein. — Das Aufbauen von Petroleum Schuppen wird hier mit solchen Eifer betrieben, daß in kurzem das ganze Terrain an der Nordwestseite des Hafensbassin's bebaut sein wird.

Nordenhamm. Der Handel mit fetten Schafen nach England hat schon begonnen, leider sind aber die Preise schlecht ausgefallen, so daß die Händler schon Verluste ge-

zu sein vermochte. Jedes hatte ein Wort auf der Zunge und schaute sich doch, dasselbe anzusprechen.

Als Mutter und Tochter aber sich wenige Augenblicke darauf gegenüber saßen und Adele, stiller und stiller werdend, die Blicke wie suchend umherwandern ließ, da vermochte die Mutter sich dennoch nicht länger zu halten; sie drängte den Stolz zurück, den sie empfand, da sie die Tochter so frisch und schön, so geistig entwickelt vor sich sah, alle ihre Erwartungen übertreffend, und sagte: „Was hast Du nur? Wen vermisst du — oder wen erwartest du noch? — Adele aber schrie bei dieser Frage wie in tiefstem Schmerze auf, barg ihr Haupt an der Mutter Brust und sagte, laut weinend: „Und Du fragst mich noch? Mir fehlt der Vater — mein, mein Vater. O Mutter, wie konntest Du dies thun?“

Es wurde todtenstill im Zimmer nach diesen Worten. Der Mutter Züge waren starr geworden; sie hatte, wie im Unmuth, die Lippen zusammengedrückt. Adele athmete auf, hoch auf — endlich sagte sie: Es sieht schöner und prächtiger hier aus, als sonst. Ist Dein — Dein Mann zu Hause? Die Mutter, die den Unmuth, den die Frage der Tochter ihr verursacht hatte, noch nicht ganz überwunden, vermied es, die Tochter anzusehen, sondern sah gerade als sie sonst zu sitzen pflegte und sagte endlich mehr scharf als weich und liebenswürdig: „Du wirst ihn sehen! Im übrigen habe ich von Dir bei unserer ersten Begegnung diese Worte und Fragen am wenigsten erwartet. Sollte ich die Fabrik um einen Spottpreis verkaufen, gerade jetzt, wo die Preise des Papiers so enorm in die Höhe gehen? Was würde dann Dein Erbtheil gewesen sein, wenn ich es gethan hätte? Oder meinst Du, ich, als einzelne Frau, hätte mich mit den Geschäften placken und pflegen sollen? Und wozu? Bis es Dir vielleicht gefällig gewesen wäre, mir einen unliebhaften Schwiegerjohn ins Haus zu bringen, der nichts eiligeres zu thun gehabt hätte, als mir den Stuhl vor die Thüre zu setzen und mich ins Alttheil zu schieben? Dabei möchtest Du Dich verrechnet haben. Und

überdies bin ich eine Frau in den besten Jahren, die noch lange zu arbeiten gedenkt und das Leben zu genießen strebt! Hast Du weiter nichts in Deiner Pension gelernt als Gedanken derart, dann hätte Dein Vater Klügeres thun können, als Dich dorthin zu geben. Das Geld wäre gespart worden — wie Vieles.“

Adeles Augen füllten sich mit Thränen. Sie vermochte nicht zu antworten; sie sagte nur, die Hand auf die Brust pressend, wie bittend um Schonung, wie ein leiser Vorwurf: „O Mutter!“

Und diese, als fühle sie selber, daß sie in ihrem Unmuth und in ihrer Erregtheit zu weit gegangen und zugleich wohl froh, dem Gespräch mit einem Male eine andere günstigere Wendung zu geben, sagte, einen Blick zum Fenster hinauswerfend, mit Stolz und leichter Schadenfreude auf einen vorübergehenden Mann zeigend: „Du wolltest Deinen neuen Vater kennen lernen — dort geht er. Ist es nicht ein stattlicher Mann?“

Adele, erst wie gelähmt, war dennoch unwillkürlich aufgestanden und starrte dem Gegenstande ihres Gespräches eine Zeitlang nach; dann aber starrte sie die Mutter an und sagte langsam, wie als könne es nicht möglich sein, als müsse sie sich irren: „Der?“

Die Mutter lachte, sich an der Verlegenheit und dem Erstaunen der Tochter weidend: „Nun, hab' ich nicht recht? Ist es nicht ein stattlicher Mann?“ — „O gewiß,“ sagte Adele, noch immer wie traumbevangen. „Ich habe ihn mir nicht so jung vorgestellt. Ich meinte, er müsse älter sein.“

„Und warum?“ ipötelte die Mutter. „Sollte ich mir einen Griesgram nehmen, der das Bodagra in den Füßen und die Grämlichkeit des Alters im Herzen hat? Nein, Kind, eine Frau thut immer gut, sich einen jungen Mann zu nehmen, darn bleibt sie selber länger jung und das Leben hat einen besseren Anstrich. Und überdies bedurfte die Fabrik energischer Hände zur Leitung. Er versteht sein Fach! Und wenn er

auch nichts gehabt, man sein Vermögen auf der flachen Hand wegzutragen konnte — so habe ich's — und er wird also niemals vergessen, was er mir schuldig ist.“

Adele schwieg. Zum erstenmale im Leben fühlte sie sich durch die Worte der Mutter abgestoßen; sie empfand, daß sie in ihren Ansichten nicht harmonisierten — und ein Zwiespalt machte sich in ihrer Brust breit, zugleich selber nicht wissend, ob sie den Mann, der nun ihr Vater sein sollte, mehr bedauern sollte, daß er eine Frau der Art sich genommen, oder ob sie ihn verachten müsse, daß er um des Vortheils willen sich in eine Ehe begeben habe, in der das Herz unmöglich Befriedigung finden konnte. — Oder wie? Hatte er kein Herz, war es nur eine kalte, berechnende Seele, wie es deren so viele in der Welt gibt, die nichts kennen, nichts wissen, als Geld erwerben, die da meinen: man muß leben und leben lassen?

Adele schauerte bei diesen Gedanken wie vor innerem Frost zusammen; es war, als ginge der Tod über ihr Herz — wie man zu sagen pflegt.

Und nun trat der Gegenstand ihrer Gedanken unerwartet in das Zimmer. Der Mann ihrer Mutter stand vor ihr und begrüßte sie. Es war so einfach klar, so fest und bestimmt und doch dabei so herzlich und ungewöhnlich, was er sprach. Und wenn auch sein Auge einen Augenblick erstaunt auf ihr geruht hatte, so lag in diesem Erstaunen, diesem ersten Erblicken doch zugleich ein Schimmer der Freude, daß man seinen Worten anfühle und anmerkte, daß er erfreut war, das junge Mädchen so zu finden, wie er sie fand — sie im Hause willkommen heißen zu können.

Adele stand befangen vor ihm. Ihr Angesicht war mit einer leichten Röthe der Verwirrung überhaucht. Der Mann war doch ein ganz anderer, als sie ihn sich vorgestellt. Seine Worte waren gewährt, Bildung verrathend, sein Thun und Treiben verhielt Herz und Gemüth. Und dabei war er ein hübscher, stattlicher Mann.

(Fortsetzung folgt.)

habt. Ueberhaupt sind die Schafe in diesem Frühjahr viel zu theuer bezahlt worden und viele Verkäufer von Schafen können sich auf Schaden gefasst machen, wenn sie nicht vorziehen, die Schafe zu behalten. Der beste Preis für Schafe gilt noch in Bremen.

Weyerlande, 17. Juni. Gestern Nachmittag um 3 Uhr entlud sich über unsere Gegend ein Gewitter, begleitet von starkem Hagel, und schlug der Blitz in die Gebäude des Landmanns Fuhrken hier selbst, welche gleich in Flammen standen und total niederbrannten. Sämmtliches Eingut ist verbrannt, jedoch soll Fuhrken dasselbe versichert haben.

Jever. Für die Schuljugend unserer Stadt bildete die Einweihung der ostfriesischen Küstenbahn einen wirklichen Freudentag, denn die Oldenburgische Eisenbahndirektion gewährte ihnen eine Freifahrt nach Wittmund und zurück, welche ca. 800 Kindern vielen Spaß gemacht hat.

Nordöstliches Jeverland. Die Sommerfrüchte haben durch die lange Dürre sehr gelitten. Hafer, der vor einigen Wochen zu den besten Hoffnungen berechtigte, verliert die Farbe, wird an manchen Stellen von unten gelb und ist dem Ausgehen nahe. Grasland, welches in diesem Frühjahr noch nicht beweidet wurde, wurde hier käuflich zum Preise von 75 Mark pro 47,28 Acre verpachtet und darf dasselbe denn auch nur mit Hornvieh und auch nur bis zum 10. Oktober betrieben werden. In der Gemeinde Sande sollen übrigens noch höhere Preise, man sagt 90-100 Mark pro Matt, erzielt worden sein.

Generalversammlung des Alterthumsvereins

in Wildeshausen am 13. Juni.

Vortrag des Herrn Pastor Niemann.
(Schluß.)

Das Sagter-Tief (auch Sagter-Ems genannt) fließt in südlicher Richtung unter dem Namen Marka bis über Markhausen hinaus, überall an beiden Seiten von losem jumpfigen Moorboden in ziemlich Breite eingeschlossen. Südlich hinter dem Dorfe Beheim erhebt sich ein sandiger Höhenrücken, welcher nordwestlich in die Markaniederung und südlich in die sog. Ernter-Doosen sich hinabsenkt. Diesen sandigen Höhenrücken durchzog in südöstlicher Richtung eine alte Landwehr, deren Construction zum Theil noch sichtbar ist, und dort, wo die Landwehr gebnet ist, werden die angelegten Rämpe „die Landwehr-Rämpe“ genannt. Die Ernter-Doose ist ein vollends unpassirbares Terrain in weiter Ausdehnung; heißt doch ein großer Theil noch „Doosen Meer“, weil dort früher ein großes stehendes Wasser war. Wo weiter südlich, bei Matrum, der Moorboden sich in jumpfige Wiesen verwardelt, lehnt sich wieder an dieselben ein sandiger Höhenrücken, der Haupthöhenzug von Wildeshausen nach Lönningen bis hinter Kneheim, wo er in den jumpfigen „Schneller-Wiesen“ ausläuft. Dieser Höhenzug als Hauptdurchgangspunkt ist ganz besonders befestigt gewesen. Sage und Unterboden weisen uns darauf hin, daß das nordöstliche Ende der Befestigungslinie durch eine Erdburg, die „Heidburg“ genannt, ihren Abschluß fand. Dreifache starke Wälle zogen sich von da in ziemlich gerader Linie nach den „Schneller-Wiesen“ hinter Kneheim, wo sie in scharfer Biegung ausliefen in die „Waldburg“, ebenfalls eine Erdburg, deren Umrisse bei der Untersuchung noch erkennbar waren. Die Wälle selbst laufen mit geringen Abweichungen zu einander parallel, jedoch ist der nordöstliche etwas weiter von dem Mittel-Walle gelegen, als der südwestliche Wall. Der in der Mitte liegende Wall scheint die Hauptbefestigung gewesen zu sein. Jeder Wall hat nach Nordosten hin einen tiefen Graben, und steilen Abfall, dahingegen nach Südwesten hin nur eine flache Abdachung, woraus klar hervorgeht, daß die Anlage gemacht ist, um einen von Nordosten kommenden feindlichen Andrang abzuhalten. Wo südlich von Gemmelte hin diese jumpfige Wiesenfläche endet, erhob sich gleich wieder eine Landwehr, die aber leider weiterhin bei Anlage der Fuhrkämpfe meistens niedergelegt ist. Diese zog sich westlich hinter Gemmelte her hinab ins Barlager Moor. Jenseits desselben sehen wir wieder eine kräftige Landwehr, meistens von dreifachen Wällen gebildet, welche im Barlager Bruch hinter Bartmannsholle in die Hafenniederung auslief und von einer umfangreichen Erdburg umschlossen wurde. So haben wir die planmäßige Befestigungslinie von der Marka resp. von der Ems bis zum Haasegebiete quer über den bewohnten Höhenrücken uns vor Augen geführt. Aber diese eine Linie genügt unsern Vorfahren nicht. Auch das Barfelder Tief mit seinen kleinen das breite Moor hinter Freiloythe und Garrel durchfließenden Bächen sollte mit ihrem Vertheidigungssystem in Verbindung gebracht werden. Wo hinter Weihen das Garreler Moor (Beverbrock) ausläuft in eine sandige Höhe, finden wir zwei Wälle angelegt nach der Soeste-Niederung hin. Südlich von der Soeste-Niederung erstreckt sich wiederum eine kräftige Landwehr hinter Dingel her bis zum Capperle Bruche. Von da an bildeten auf eine ziemliche Strecke diese verschiedenen Bruch-Niederungen und das Oster-Moor eine natürliche Befestigung, welche beim Ausgange auf die Oster Höhe durch eine künstliche (die Oster-Landwehr) ersetzt wurde und sich hinzog bis in die Tiefen des Fischer-Bladder. Dieses ist schon ein Theil des niedrigen Haasegebietes. Somit fand auch die zweite Vertheidigungslinie, die vorgehoben scheint, hier ihren passenden Abschluß. Einige dazwischen liegende Landwehren von geringerer Bedeutung scheinen dem ganzen Werke noch mehr Widerstandsfähigkeit zu geben. So z. B. die Befestigung von Gemmelte Moore, nach den Brookwiesen, die zum Haasegebiete gehören, quer über den Höhenrücken zwischen Warrniedt und Gemmelte. Worin bestand nun die Festigkeit und somit große Bedeutung solcher Landwehren? Zunächst müssen wir uns vergewissern, daß die Wälle ursprünglich viel höher und die Gräben viel tiefer waren als wir sie jetzt, nach mehr als 1000 Jahren, noch vorfinden.

Und wenn wir die hin und wieder in den alten Schriftstellern, namentlich im „Caesar de bello gallico“ eingetretene Bemerkungen über ähnliche Werke hier anziehen, so dürfen wir mit Recht vermuthen, daß unsere Vorfahren die Landwehren mit Holz bepflanzt und Verhaue gebildet haben, ähnlich wie man sie jetzt noch hin und wieder auf den Wällen findet, um Vieh abzuhalten. Waren diese Verhaue stark mit Dornengebüsch durchwuchert, so zeigten sie sich schon allein widerstandsfähig im höchsten Grade. Endlich müssen wir dabei in Anschlag bringen, daß an diesen Landwehren in gewissen Zwischenräumen Wachtposten wohnten, welche bei drohender Gefahr die umliegenden Bewohner alarmirten. — Es erübrigt nun noch, die Frage aufzuwerfen, zu welcher Zeit die eben beschriebenen Landwehren angelegt seien. Hierüber kann man nur mehr oder weniger begründete Vermuthungen hegen. Da besagte Landwehren sich als ein bedeutendes, planmäßig angelegtes Werk kennzeichnen, um den Höhenzug zwischen Wildeshausen nach Cloppenburg und Lönningen an seiner schmalsten Stelle in der Quere zu durchschneiden und abzuschließen, da ferner die Anlage unzweifelhaft beweist, daß das Werk gegen von Nordosten vordringende Feinde gerichtet ist, so dürfte man wohl die Entstehung dieser Landwehren in die Zeit der Völkerwanderung, die ja von Nordosten her stattfand, versetzen. Die Geschichte der spätern Zeit bietet uns gar keinen Anhaltspunkt, die Anlage eines so großartigen Werkes zu motiviren, und zudem würde auch wohl irgend eine urkundliche Nachricht davon sich vorfinden, wenn ein solches Vertheidigungswerk in späterer Zeit angelegt sein sollte.

Vom Welttheater.

Oldenburg, den 19. Juni.

Woher kommt der Name **Hammelsprung** für eine oft angewendete Art der Abstimmung im Reichstage? Der Abg. Braun-Wiesbaden gibt darüber folgende Auskunft: Es wird zunächst mit Aufstehen und Eigenbleiben abgestimmt. Hat der Präsident oder auch nur einer der Schriftführer einen Zweifel, ob die Mehrheit steht oder sitzt, dann findet die Gegenprobe statt. Bleibt auch dabei das Ergebnis unsicher, dann erfolgt die „Zählung des Hauses“ und zwar so: Alle Mitglieder verlassen den Saal; nur die, welche sich der Abstimmung enthalten, bleiben darin und werden dann nichtgezählt. Haben Alle den Sitzungssaal verlassen, dann läßt der Präsident, der darin bleibt, alle Thüren schließen, mit Ausnahme zweier, eine auf der äußersten Rechten, über welcher „Ja“, und eine auf der äußersten Linken, über welcher „Nein“ steht. An jede dieser beiden Thüren postirt der Präsident zwei seiner Schriftführer; dann läutet er die Glocke. Dies ist, ähnlich wie bei der Weihnachtsbecherung, das Zeichen, daß die Kinder — hier die Verehrlichen — hereintreten dürfen. Aber nur durch diese beiden Thüren, entweder durch die „Ja“-Thüre oder durch die „Nein“-Thüre; die andern sind und bleiben verschlossen. Nun ergießt sich also der Strom wieder in den Saal, aber langsam, Mann für Mann. Schmale Herren können zwei zugleich durch die Thüre, Dicke nur einer. Hört der Strom auf, dann läutet der Präsident wieder. Das heißt: die Abstimmung ist geschlossen; wer nun noch kommt, der zählt nicht mehr. Dann geben noch der Präsident und seine vier Schriftführer, welche zur Ausübung ihrer Thätigkeit drinnen bleiben mußten, ihre Stimmen öffentlich und mündlich ab, und dann verkündet der Präsident das Ergebnis. Das ist der Hammelsprung. Dessenlich wird dies Wort niemals gebraucht, aber privatim nie ein anderes. Das Wort ist von den Grundherren erfunden, welche die Schafzucht betreiben und ihren Schafherden vielleicht (was gewiß nicht zu tadeln) ebensoviel Aufmerksamkeit zuwenden als den parlamentarischen Debatten.

Die **Kammerdiener berühmter Männer** treiben bekanntlich einen sehr einträglichen Handel mit den Haaren, Zähnen und Nagelabschnitten der Celebritäten, welchen sie ihren berufsmäßigen Dienst angedeihen lassen. Derartige Reliquien wurden bisher vorzugsweise von Engländern angekauft. Heutzutage konkurriren mit ihnen die Amerikaner, deren Sammelwuth ihnen nunmehr auch auf diesem Gebiete eine gefährliche Konkurrenz bereitet. Haben die Reliquienhändler früher dürftige Haarproben mit Gold aufgewogen, so richtet sich ihr Sehnen heutzutage nach ganzen Köpfen, die selbstverständlich sehr hoch im Preise stehen. So ist ein Engländer vor kurzem in den Besitz eines wundervollen Zopfs aus den Haaren der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gelangt. Die hohe Frau besitzt einen Haarschmuck von seltener Schönheit, Fülle und Länge, dessen Toilette eine große Aufgabe ist, in welche sich eine Zofe und die Leibfriseurtheilen. Der ersteren fällt die vorbereitende Behandlung der üppigen Flechten zu; die letztere besorgt das eigentliche Arrangement von geschmackvoller Einfachheit. Im Laufe der Jahre hat nun die industriöse Zofe eine Quantität kaiserlicher Haare gesammelt, die ausreicht, einen prachtvollen Popf zu bilden, den sie, mit einem die Authentizität verbürgenden Ursprungszeugniß versehen, um eine hohe Summe an einen englischen Liebhaber derartiger historischer Kuriositäten verkauft hat. Als man in der Hofburg Nachricht von dem Handel bekam, wurde die spekulative Haarkünstlerin ihrer Stelle enthoben und entsprechende Vorkehrung gegen Wiederholung einer ähnlichen Taktlosigkeit getroffen.

In England führen die Statistiker auch über die ganzen, halben und viertel Millionäre, NB. **Pfund Sterling-Millionäre** Buch. Sie klagen, daß die Zahl derselben in dem letzten Jahrzehnt im Durchschnitt sehr zurückgeblieben sei. Wir sehen darin kein so großes Unglück, sondern meinen, es sei für Land und Leute überall viel gesunder, wenn die kleinen Leute zu Kräften kommen und die mittleren an Wohlstand zunehmen, als wenn ein Schock Rieschwämme alles aufsaugen.

Eine Riesenfenster Scheibe. Wie die „New-Yorker Freie Zeitung“ meldet, passirte vor Kurzem in Nord-Karolina folgende drollige Geschichte. Ein Hotelier in Raleigh bestellte für ein Fenster seines Etablissements eine Scheibe aus dunkelgrünem Glase von 22“ und 32“ bei einer großen Firma in New-York. Sei es aus Gerstretheit, sei es, weil er es nicht besser wußte — er machte das Versehen, in der Angabe des Maßes statt der Zollbezeichnung ein Fußzeichen anzugeben. Sein Auftrag wurde prompt effectuirt. Die New-Yorker Firma, welche eine solche Riesenfenster Scheibe von 22“ und 32“ nicht vorrätig hatte, war gezwungen, um dem Auftrage nachzukommen, dieselbe aus Frankreich zu verschreiben. Die ungeheure Scheibe von der Dicke eines Zolles, 22 Fuß breit und 32 Fuß lang, ist nun auch glücklich nach unfäglichen Transportschwierigkeiten auf dem Land- und Seewege und nachdem man das kostbare Stück bei einer französischen Gesellschaft hatte versichern lassen, auf dem Boden der neuen Welt angelangt. Der Preis der Scheibe beträgt 620 £str. sind 12,400 Mark, ohne Transportspesen und Versicherungskosten. Ueber das Schicksal dieser wohl einzig dastehenden Fenster Scheibe ist bis jetzt nichts entschieden.

Eine alte unverheirathete Dame in Philadelphia hat über 1000 ihrer Bekannten, die sich verheirathet haben, Buch geführt und gefunden, daß die **Aussichten auf die Ehe** für Mädchen zwischen 14 und 40 Jahren sich folgendermaßen gestaltet haben: 32 zu 14 und 15 Jahren; 104 zu 16 und 17; 219 zu 18 und 19; 230 zu 20 und 21; 165 zu 22 und 23; 62 zu 24 und 25; 60 zu 26 und 27; 45 zu 28 und 29; 18 zu 30 und 31; 11 zu 32 und 33; 8 zu 34 und 35; 4 zu 36 und 37; 2 zu 38 und 39 Jahren. Die Fluthzeit der Ehe liegt also zwischen 18 und 25 Jahren.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.19
Von Lukenbrück	8.19	—	2.09	—	8.23
(Abfahrt von Oldn)	8.19	—	—	Morg.	8.35
Von Osnabrück	8.19	—	2.09	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Lukenbrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Oldn via Rheine 9.40 Abds.)	8.40	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Oldn via Münster 6.55 Morg.)	—	—	—	—	7.30 Morg.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 19. Juni 1883.

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	102,55
4 1/2% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4% Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4% Bareler Anleihe	99,75	100,75
4% Danumer Anleihe	99,75	—
4% Wildeshausener Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,75	100,75
4% Brazer Sielachts-Anleihe	99,75	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4% Osterfeiner Stadt-Anleihe	99,50	100,25
4% Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	147,25	148,25
4% Guttn-Lübbeder Prior.-Obligationen	100	101
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
4% Preussische consolidirte Anleihe	101,20	101,75
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,20	—
5% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fro. im Verkauf 1/4% höher)	92,20	92,75
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879	—	—
4% do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27-29	100	—
4% do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4% do. do. do.	98,30	98,85
5% Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,50	96,05
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1882.)	152	—
Oldenburger Eisenöfen-Actien (Augusthehn) (4% Zins vom 1. Juli 1882)	—	95
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,55
London „ „ 1 £fr „ „	20,455	20,555
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. „ Bantnoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Magdeburger Sauerkohl

empfehlen **Heinrich Wefer.**
Rosenstraße.

Empfehle schöne **ammerländische Schinken** bei Ganzen und im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Empfehle meine beiden verdeckten **Kegelebahnen** zur fleißigen Benutzung.
G. Sanders, Johannisstr. 7.

Streichfertige Oelfarben

für Zimmeranstriche, Gartenmöbeln zc. zc., in allen Farben, Bernsteinlacke mit und ohne Farbe, dauerhaftester Anstrich für Fußböden, Tischplatten zc. zc., sowie alle anderen Arten Lacke und Firnisse und sämtliche trockene Farben empfehlen

Petz & Penning,
Drogen-, Chemikalien- und Theehandlung,
3 Staustrasse 3.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlen sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge,** Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springsfederrahmen, Matrasen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Holfuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäzge mit weisf. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouze mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmark abgegeben.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut-** und **Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unterden denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
B. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

RASTEDE.

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am 24. und 25. Juni im kühlen Grunde statt, wozu ergebenst einladet
Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß an beiden Tagen des Schützenfestes

CONCERT und BALL,

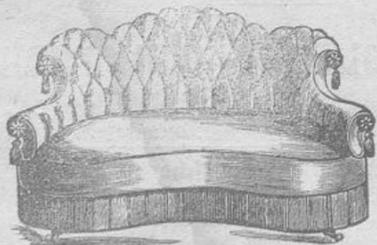
sowie **Belustigungen aller Art, Caroussels, Schiessbuden etc. etc.,** stattfinden.

Abends: **Feuerwerk.**

Es ladet hierzu freundlichst ein

Joh. Olmanns.

Das Polster-Möbel-Lager



von
F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfehlen sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Zu verkaufen:

Kaninchen u. Meerschweine.

Klein Kirchenstraße Nr. 7.

Meine seit dem 4. Mai eröffnete,
aufs Beste eingerichtete

Restaurations

Johannisstrasse 13 zur „Stadt Harzburg“ empfehle zur gefälligen Benutzung angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

H. Menge.

Käse,

als
Gumenthaler, Bährischer, Schweizer, Parmesan, Romadur, Mainzer, Kümme- und
Edamer, Rahm-, Limburger, Neuschäteler, Alpenkräuter-, Sarzer, Süßmilchkäse
empfehlen bestens

W. Stolle.

Große fette Matjesheringe,
neue **Lissabonner Kartoffeln**

bei **W. Stolle.**

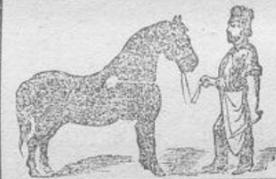
Beste **Sulinger Gussstahlsensen**



empfehlen billigst **Heinr. Laue,** mittl. Damm 4.

Sensenbäume, Streicher, Steine
und **Haarzeuge** empfehlen **Heinr. Laue.**

Stählerne eiserne Gartenharken,
Pfadschaufeln, hölz. Harken, Hacken
etc. etc. empfehlen **Heinr. Laue.**



Empfehle extra feines

Rosfleisch.

Joh. Hoting.

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke,
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Neuen **ostfr. Käse** mit und ohne Kümme
a 1/2 kg 25 Pf. empfehlen

B. vor Mohr, Achternstr. 4.

Limburger Käse a 1/2 kg. 40 Pf. bei
B. vor Mohr.

Bestes **Roggenbrod**
5 kg. 70 Pf. ist stets vorräthig bei
B. vor Mohr, Achternstr. 4.

Feinste
Castlebay Matjes-Heringe

empfehlen **B. vor Mohr,** Achternstr. 4.

Eine Frau sucht leichte Beschäftigung außer dem Hause,
am liebsten auf Stunden, gegen eine billige Vergütung.
Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl., Rosenstr. 37.

Nebbien's

neu eingerichtetes

Photographisches Atelier

befindet sich jetzt

Ritterstraße Nr. 13.

Pieper's Caffeehaus

auf den Döbben am Everstenholze.
Grdbbeerbowle, Berliner Weißbier.
Täglich dicke Milch sowie dreimal frische Milch.
W. Pieper.

Beilage

zu Nr. 73. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 20. Juni 1883.

11. Bundesfest des Oldenburger Kriegerbundes am 17. Juni in Zwischenahn.

Glücklich durfte sich schätzen, wer am Sonntag Morgen nach Durchbrechung der den Perron des hiesigen Stationsgebäudes umkränzenden lebenden Mauer, unter Püffen und Kniffen ein bescheidenes Plätzchen in dem nach dem heutigen Festorte Zwischenahn abgehenden Zuge gefunden hatte. Der Leser kann sich einen ungefähren Begriff von dem Menschenzusammenfluß in Zwischenahn während der Festtage machen, wenn er berücksichtigt, daß der erwähnte Morgenzug mit 39 Wagen — eine Stärke, die selbst an Pfingsttagen selten erreicht wird — der Nachmittagszug mit 28 Wagen nach Zwischenahn abging. Die Summe der daselbst während des Sonntags versammelt gewesenen Fremden dürfte die Zahl 3000 übersteigen. Die Begrüßung der verschiedenen Kriegervereine des Landes, welche ausschließlich den Morgenzug nach Zwischenahn benutzten, durch den festgebenden Verein war eine sehr herzliche; das zunächst ins Auge fallende Object, das Stationsgebäude, war aufs Prachtigste geschmückt. Den Willkommenstrunk spendete ein neben dem Stationsgebäude aufgestelltes colossales Mutterfaß, welches die Inschrift zierte:

Ich nenne mich ein Mutterfaß,
Bin wohlgefüllt mit edlem Raß,
Drum kommt ihr Krieger zu mir her,
Zeigt was ihr könnt und trinkt mich leer.

Diese herausfordernde Sprache fand ihren verdienten Lohn, die Capitulation war nach reichlich einer Stunde erzwungen, Dank der vortrefflichen Vorarbeiten der Herren Kameraden aus Zwischenahn und der Herren Delegirten, es konnte somit bald nach 10 Uhr mit der Formirung des Zuges zum Marsche nach dem Festplatze erfolgen. Die Aufstellung der Vereine leitete der Präsident des Kriegerbundes, Herr Major a. D. Straderjan. Die Reihenfolge der Vereine im Zuge war die folgende: Comitee des Zwischenahner Kriegervereins, ein Tambourcorps, das Trompetercorps des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, unter Führung des Herrn Stabstrompeter Feuss, der Präsident des Kriegerbundes, Major a. D. Straderjan mit mehreren Reserve-Offizieren, es folgten die Vereine in folgender Ordnung: 1. Zwischenahn. 2. Wilhelmshafen. 3. Bremen I. 4. Bremen II. 5. Oberneuland. 6. Gastedt. 7. Warfleth. 8. Cloppenburg. 9. Hammelwarden. 10. Grippenbüren. 11. Blegen. 12. Schwei. 13. Delmenhorst. 14. Glisfleth. 15. Ovelgönne. 16. Brate. 17. Altesch. 18. Buhave. 19. Eversten. 20. Hodenkirchen. 21. Oldenburg-Stadt. 22. Obewecht. 23. Sühr. 24. Gatten. 25. Accum. 26. Öbningen. 27. Berne. 28. Schortens. 29. Neuenburg. 30. Ganderkesee. 31. Oldenbrock. 32. Oldenburg-Landgemeinde. 33. Westerstede. 34. Bockhorn. 35. Jever. 36. Langwarden. 37. Essen. 38. Moorien. 39. Altes. 40. Neuen. 41. Apen. 42. Stollhamm. 43. Neuenkirchen. 44. Barel. 45. Hude. 46. Wildeshäufen. Abgesehen von dem Bremer und Wilhelmshafener Verein, die als benachbarte Vereine der freundlichen kameradschaftlichen Einladung gern Folge gegeben hatten, war somit das Herzogthum Oldenburg in seinen Städten und nennenswerthen Orten — mit Ausnahme etwa von Rastede, wo das Vereinsleben bekanntlich in jeder Weise tranken soll — vertreten. Besonders stark waren die Vereine aus Oldenburg, Bremen und Wilhelmshafen vertreten, die übrigen Vereine erreichten durchschnittlich die Zahl 20, so daß man die Summe der sich beteiligenden Kameraden auf 1100 angeben darf. Dem Zuge voran fuhren zwei hübsch geschmückte Wagen mit je zwei Veteranen, einer derselben, eine verhältnißmäßig rüstige Erscheinung, ist bereits im Jahre 1787 geboren, also 96 Jahre alt. Der Zug bewegte sich über die Bahnhofstraße, die Chaussee entlang auf dem nächsten Wege zum Festplatze, der prachtvollen Ausschmückung des hübschen Ortes, auf die wir noch speciell zurückkommen, sowie den Blumenpenden jungen Damen begeisterte Hochs ausbringend. Im Hintergrunde des Festplatzes war das Festzelt errichtet, dessen Restauration einem Bremer Wirths Max Müller übertragen war, sonstige Schau- und Schießbuden fanden sich zur Genüge vor, selbst ein Caroussel fehlte nicht. Das unmittelbar an den Festplatz grenzende Wäldchen war in bedeutendem Umkreise jedenfalls unter großen Mühen von Unterholz gefäubert und in parkähnlichen Zustand versetzt, somit war ein prachtvoller Platz für die Feldgottesdienstliche Handlung geschaffen. Im weiten Bogen stellten sich die Vereine auf, innerhalb desselben befand sich die hübsch decorirte Kanzel und Sitzplätze für den Großherzoglichen Hof, da Seine Königliche Hoheit der Großherzog den allerhöchsten Besuch in Aussicht gestellt hatte. Punkt 11 Uhr konnte man vom Festplatz aus den Großherzoglichen Extrazug passieren sehen und einige Minuten später fuhr die Großherzogliche Equipage auf den Festplatz. Seine Königliche Hoheit der Großherzog, der die Generals-Uniform trug, empfangen von Herrn Major a. D. Straderjan, begrüßte die Krieger mit den Worten: „Guten Morgen, Kameraden!“ Ein brausendes „Guten Morgen, Königliche Hoheit!“ war die Antwort. Der Großherzog nahm darauf auf dem ihm reservirten Sessel Platz, während das Gefolge zur linken Seite Aufstellung nahm. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befanden sich: Ordonom-Offizier, Rittmeister v. Wangenheim und

Hofmarschall v. Heimbürg, ferner die Regimentscommandeure Obersten Graf v. Herzberg und v. Kleist nebst Adjutanten, sowie die Bezirkscommandeure Obersten v. Ewald und v. Lyons. Der Herr Pastor Renken (Zwischenahn) bestieg sodann die Feldkanzel. Während der Himmel bis dahin ein sehr mürrisches Gesicht gemacht hatte, öffnete er in diesem Augenblick seine Schleusen und spendete der lebenden Erde sein erquickendes Raß, zudem machte ein heftiger Südwest sich auf, so daß der erste Theil der Rede des Herrn Geistlichen wohl Vielen nicht verständlich war. Die Feier wurde eingeleitet durch den allgemeinen Gesang „Bring her dem Herrn Lob und Ehr z.“, es folgte ein Gebet, Gesang „Lobt Gott, ihr starken Seraphim“, alsdann Verlesung des Sonntagsevangeliums und Gesang „Herr Gott, Dich loben wir.“ Jetzt begann die eigentliche Festpredigt, welcher die Worte d. r. Heiligen Schrift 5. Buch Moises, IV, 5 zu Grunde gelegt waren: „Hüte Dich nur und bewahre Deine Seele wohl, daß Du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen alle dein Lebenlang. Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern kund thun.“ Der Herr Pastor benutzte diese Worte in seiner eindrucksvollen Rede zu einem Rückblicke auf die gewaltigen Ereignisse der Jahre 1870/71, gebachte der durch Gottes Segen erfochtenen beispiellosen Erfolge der Deutschen Waffen, widmete den Opfern des Krieges warme Worte der Erinnerung und schloß mit der Mahnung zum Dank gegen und Vertrauen auf Gott, der Alles so herrlich gelingen ließ und der gerechten Sache, die Seine Hilfe erlehrt, auch ferner sich gnädig erweisen wird. — Nachdem auch das allgemeine Kirchengebet gesprochen, wurde die erhebende Feierlichkeit durch den Gesang „Der ewig reiche Gott“ und den Segen von Seiten des Herrn Geistlichen geschlossen. Nachdem Sr. Königl. Hoheit der Großherzog einige freundliche Worte mit Herrn Pastor Renken gewechselt hatte, nahm er auch Gelegenheit, jeden einzelnen Verein in seinem Vorstande durch einige Worte zu begrüßen und zu erfreuen. Auch die Veteranen, die während des Gottesdienstes auf reservirten Stühlen innerhalb des Ringes Platz genommen hatten, wurden Sr. Königl. Hoheit vorgestellt und wurden durch längere Unterredung ausgezeichnet. In das Seiner Königl. Hoheit gewidmete Hoch stimmten die Anwesenden enthusiastisch ein. Nachdem Sr. Königl. Hoheit noch die Festhalle in Augenschein genommen, verabschiedete er sich von den activen Offizieren und Herrn Major Straderjan, letzteren schließlich noch das Bedauern Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin, dem Feste nicht beizuhelfen zu können, da Hochdieselbe noch von der Reise etwas angegriffen sei, aussprechend. In Begleitung der Herrn v. Wangenheim und v. Heimbürg fuhren Sr. Königl. Hoheit zum Bahnhof, von wo alsbald der Extrazug nach Rastede zurückdampfte. — Nachdem die Festgenossen ein heftiges Regenschauer hatten über sich ergehen lassen müssen, setzte sich der Festzug vom Festplatze her durch den ganzen Ort etwa 12 1/2 Uhr in Bewegung. Die Ordnung der Vereine war im ganzen die Anfangs erwähnte. Die überraschend prächtige Decoration des Ortes trat jetzt vollständig in die Erscheinung. — Die Zahl der theilweise vorzüglich ausgestatteten Ehrenporten betrug mindestens 50—60, Fahnen fehlten wohl an keinem irgend wie beachtenswerthen Hause. Besonderen Eindruck machten die Ehrenporten selbstredend, die auf Sr. Majestät den Kaiser oder Sr. Königl. Hoheit den Großherzog bezügliche Inschriften oder die Bilder der genannten Fürsten enthielten, überhaupt spielte das von Kornblumenträgen umgebene Bild Sr. Majestät des Kaisers hierbei eine große Rolle. Prachtvoll war auch die Ehrenpforte mit der Germania auf der Wacht am Rhein. Der Zug bewegte sich jetzt vom schönsten Wetter begleitet, durch alle Straßen des Ortes, den Bahnhof passierend, durch den Kurgarten am Kurhause im Bogen herum, von welcher Stelle besonders von schönen Händen kräftige Granaten geworfen wurden, am Grünen Hof vorbei, zum Festplatze zurück. Jetzt, es mochte etwa 2 Uhr sein, begann das Diner im Festzelt, an dem sich reichlich 700 Personen beteiligten. Dasselbe befriedigte durchaus alle Erwartungen. Während des Diners concertirte die Capelle des Dragoner-Regiments. Aus der Reihe der Toaste seien die des Herrn Bundespräsidenten Straderjan auf Sr. Majestät den Kaiser und des Kameraden Feldbus auf Sr. Königl. Hoheit den Großherzog hervorgehoben. Ein Begrüßungstelegramm des Ostfriesischen Kriegerbundes wurde herzlich aufgenommen. Mit dem Diner war das offizielle Programm eigentlich beendet, der Nachmittag, welcher durch Concert der Kapelle des Dragoner-Regiments und Gesangs-Vorträge der einzelnen Vereine gewürzt wurde, gehörte dem Einzelnen. Ganz besonders aber mußte Kamerad Rutschke II eine andächtige Gemeinde um sich zu versammeln durch Vortrag seines Festliedes, welches wir unten am Schlusse folgen lassen. Leider war die Dragoner-Kapelle manchmal so außerordentlich unhöflich, die drahtigen Vorträge des Herrn Rutschke mit Pauken und Trompeten zu überbetonen, doch hieß es alsdann unverdrossen: „Den ersten Vers noch mal!“ Im Festzelt, sowie bei Rößen und Lützen fanden Abends Tanzbelustigungen statt. Während die Vereine der Osnabrücker Strecke bereits vor 6 Uhr von Zwischenahn Abschied nehmen mußten, schlug für die Wilhelmshavener und Jeveraner mit

ihren Anhängeln die Stunde der Trennung um 7 1/4 Uhr. Dieser Zug, mit dem die Majorität der Gäste Zwischenahn verließ, brachte es auf eine Stärke von etwa 35 Wagen. Oldenburg wurde mit donnerndem Gurrach begrüßt und widmete im hiesigen Wartesaale der Vorstehende des Wilhelmshavener Vereins dem Oldenburger Kriegerbunde noch einige schwungvolle Abschiedsworte, indem er den Oldenburger Kameraden seinen Dank aussprach, für die freundliche Aufnahme, deren sich der Wilhelmshavener (Preussische) Verein zu erfreuen gehabt. In der That war der ganze Verlauf des Festes ein in jeder Beziehung zufriedenstellender und wird der Tag gewiß allen Theilnehmern gewiß noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Festlied

zum Bundeskriegerfest in Zwischenahn

am 17. Juni 1883

von Kamerad E. Schmidt (Rutschke II.) in Oldenburg.

Wie 'ne Perl' in unser'm Land,
Das als haiderich bekannt,
Liegt das kleine Zwischenahn
An der Oldenburger Bahn.

Friedlich, traulich liegt's und still;
Als ein herrliches Jodil
Ist es Jedermann bekannt,
Wird d'rum „Stückchen Schweiz“ genannt.

Denn ein schöner Eichenkranz
Hält das Meer umschlungen ganz,
Welches, wie Ihr Alle wißt,
Ganz bedeutend fischreich ist.

Auf dem Meeresgrunde traucht,
Was man für die Tafel braucht,
Fische, Vögel und auch Aal
Liefert gutes Mittagsmaßl.

Feldbus, unser Kamerad
Steht die besten Schmor-aal' hat,
Fett sind sie und dabei zart,
Sie sind von der feinsten Art.

Auch giebt es im Ammerland
Schmucke Mädel wie bekannt,
Blühen frisch wie eine Ros',
Haben „mehrschneidels“ auch Moos.

Rößen's Garten liegt am Meer,
Darum liebt man ihn so sehr,
Feldbus sowie van der Bee
Fahren nach Dreiergen's Hüb'.

Industriereich ist der Ort,
Denn Fabriken trifft man dort,
Wo man Spinnrad-Spulen baut
Und man edle Biere braut.

Dann die schöne Kuranstalt
Wird besucht von Jung und Alt;
Wer sollt' kommen auf den Hund
Kann dort werden fernegesund.

Auch die neue Industrie:
Lorffiren für das Lebe Viech
Wird recht viel hier fabricirt
Und nach England expo.irt.

Dann wird Hopfen hier gebaut,
Dies für Bier so edle v'raut,
Ebenso die Schweinezucht:
Wird von uns auch nicht verflucht.

Denn es ist bereits bekannt,
Daß im schönen Ammerland
Speck und Schinken herrlich sei
Und dabei trichmenfrei.

Festlich ist geschmückt der Ort,
Fahnen flattern hier und dort,
Denn das Bundeskriegerfest
Hat vereinigt viele Gäß'.

Unser'm Herrn Protector bringt
Ein Hoch, das harmonisch klingt,
Auch der Damen sei gedacht,
Ihnen werd' ein Hoch gebracht.

Füllt die Gläser! Holet an
Auf den Festort Zwischenahn.
Bringen wir mit Sang und Klang
Unsern Dank für den Empfang.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
- „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
- „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
- Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Bei **Lebensversicherungen** wird das Kapital beim Ableben des Versicherten ausbezahlt, oder auch dann, wenn derselbe ein bestimmtes Lebensalter erreicht hat. **Rentenversicherungen** werden gegen **einmalige** oder gegen **ratenweise** Einzahlung eines Kapitals übernommen und bis zum Ableben hohe Renten dafür gewährt. **Aussteuern- und Militärdienst-Versicherungen** können mit oder ohne Rückgewähr der eingezahlten Prämie geschlossen werden, falls das versicherte Kind das Alter nicht erreicht oder wenn der Kleine kein Soldat zu werden braucht, auch in der Weise, daß die Prämienzahlungen aufhören, die Policen aber in Kraft bleiben, wenn der Vater inzwischen sterben sollte. Auch kann bei Militärdienst-Versicherungen die Bedingung hinzugefügt werden, daß das versicherte Kapital im 21. Lebensjahre voll ausgezahlt werden muß, sofern solches nicht schon früher bei der Einstellung geschehen ist. Die Bank gewährt ferner **Cautionsdarlehen** an Staatsbeamte gegen Verfaß ihrer Policen.

Prospecte sind im Bankgebäude, Wall 118 in Bremen, und bei den Bank-Agenturen zu haben, in Oldenburg bei **Franz Kandelhardt**, in Varel beim Rechnungssteller **D. Weber** in Altheppen beim Rechnungssteller **G. Heiners**, in Burhave bei **D. G. Bohlens** in Jever bei **W. A. Tauger**, in Brake bei **J. D. Bode**, in Lettens bei **D. G. Müller**, in Schortens bei **D. D. Tarks** zc.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

F. J. Brunotte,

Oldenburg. Mäternstraße 23.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.

A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftsleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken zc. **Kunsthärberei** für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche zc. **Färberei à la Reffort** für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Putzfedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
in Varel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Anhr, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafée.

Die Bierhandlung

von **Aug. Heine**, Baumgartenstraße 3,
empfiehlt
beste hiesige Lagerbiere in Flaschen und Fässer,
sowie **Bremer Braubier** in Flaschen.

P. Themmen,

Lackirer, Schrift- und Wappemaler,

Oldenburg, Langestr. 85.
Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.
Roucaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergoldet.

„Oldenburger Hof.“

(Nelkenstraße Nr. 23.)

Meine
Gastwirthschaft u. Handlung

halte einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
G. B. Hinrichs.

Größter Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französ., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round		18	70
2. Ausland		28	—
3. Bazar		10	—
4. Blatt, das neue		6	40
5. Blätter, fliegende		13	40
6. Blätter, Kaufmännische		8	—
7. Blätter, rheinische, für Erziehung und Unterr. (ersch. 6mal im Jahre)		8	—
8. Blätter für litter. Unterhaltung		30	—
9. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)		7	80
10. Daheim		8	—
11. Familienblatt		6	40
12. Frauenzeitung, illustr.		10	—
13. Gartenlaube		6	40
14. Gegenwart		18	—
15. Globus		24	—
16. Grenzboten		36	—
17. Hausfreund		6	—
18. L'Illustration		42	—
19. Kladderadatsch		9	—
20. Illustrated London News		36	—
21. Mode illustrée		14	70
22. Modenzeitung Leipziger		27	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)		20	—
24. Punch		13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)		60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)		5	20
27. Romanbibliothek		8	—
28. Romanzeitung		14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)		24	—
30. Salon (erscheint monatlich)		12	—
31. Ueber Land und Meer		12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)		12	—
33. Welt, illustrirt (erscheint alle 14 Tage)		7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)		16	—
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)		24	—
36. Zeitung, illustrirt		24	—

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die zc. Zeitschriften auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht ausgeführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.
(Längestraße 72.)

Zu vermiiethen.

Eine freundliche Stube mit Bett. Näheres Rosenstr. 37.

Rudelsburg.

Osfenerstraße 22.

Täglich dreimal frische Milch. Mittwoch und Sonnabends Buttermilch.